

3 Gottesdienst

3.1 Einleitung

Der Pastoralraum Mitte wird 2027 in einer neuen Pfarrei aufgehen. Diese Pfarrei wird aus den Gemeinden St. Ludwig, Liebfrauen, Heilig Kreuz, St. Elisabeth, St. Fidelis, St. Bonifatius Messel und Heilig Geist mit der Filiale St. Bonifatius Wixhausen, vier Gemeinden anderer Muttersprache (polnisch, kroatisch, spanisch, italienisch) und weiteren Kirchorten bestehen. Für diese komplexe und große Fragestellung wird in diesem Dokument die Entwicklung einer abgestimmten und damit auf breite Akzeptanz stoßende gemeinsame Gottesdienstordnung beschrieben.

23

Die dogmatische Konstitution „Lumen Gentium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils¹ sieht die „Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens“. Sie betont, dass alle Sakramente und kirchlichen Aktivitäten im tiefsten Sinne mit der Eucharistie verbunden sind. Die Eucharistie ist das höchste Ziel des kirchlichen Handelns, der Ort, an dem die Gemeinschaft mit Gott und untereinander am tiefsten erfahren wird.

Wenn die Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt“ verstanden wird, hat dies tiefgreifende Auswirkungen auf die Gestaltung einer Gottesdienstordnung. Die Eucharistiefeier sollte das Zentrum der Gottesdienstordnung bilden. Alle anderen liturgischen Feiern (Wortgottesdienste, Andachten, Sakramentenspendungen und auch alternative weitere Formen) sollten entweder auf die Eucharistie hinführen oder aus ihr hervorgehen.

Zunehmend kann wegen des zunehmenden Priestermangels nicht mehr überall Eucharistie gefeiert werden. Die Wort-Gottes-Feier gewinnt als eigenständige und vollständige Liturgie daher an Bedeutung. Sie trägt die Chance in sich, dass die Gemeinden mit der Gegenwart Gottes in der Versammlung und in seinem Wort vertrauter werden und die Vielfalt der liturgischen Formen neu belebt wird. Zudem verwirklichen sie die vom II. Vatikanischen Konzil hervorgehobene "bewusste und tätige Teilnahme".²

Dies vorausgeschickt, hat die Themengruppe (TG) Gottesdienst im Pastoralraum Darmstadt Mitte versucht, diese Fragestellung methodisch unterstützt zu bearbeiten. Diese Methodik und der sich mit der Arbeit daraus ergebende Lösungsansatz wird im Folgenden dargestellt.

3.2 Methodischer Ansatz der Arbeit in der TG Gottesdienst

Eine Fragestellung, deren Lösung von mehreren Variablen abhängt, lässt sich mit einer Szenarioanalyse untersuchen und beantworten. Die sich verändernden Variablen haben

¹ Dogmatische Konstitution „Lumen Gentium,“ über die Kirche, Generalsekretariat des Hl. Ökumenischen II. Vatikanischen Konzils

² PASTORALE RICHTLINIEN 13: Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Feiertagen, Diözese Mainz 2004, Seite 3

Einfluss auf die Ergebnisse und es entsteht so eine Vielfalt von Lösungen, ein sogenannter Lösungsraum. Das kann bei mehreren Variablen schnell sehr komplex werden. Deshalb bietet sich ein Ansatz an, der zum Ziel hat, die Komplexität bereits im Vorfeld der Überlegungen zu reduzieren.

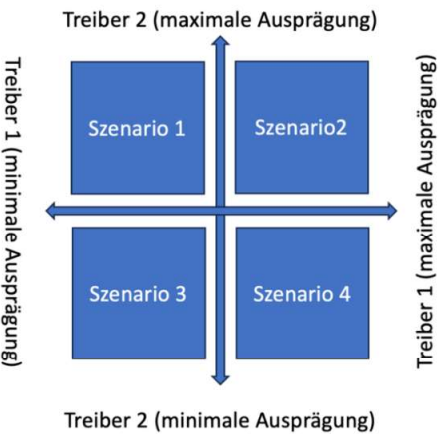
Szenarien sind Werkzeuge, die uns in die Lage versetzen und unsere Fähigkeit verbessern, uns mehrere alternative Zukunftszustände nebeneinander vorzustellen. Sie haben drei zentrale Vorteile:

- sie helfen systematisch zukünftige Veränderungen zu beschreiben und zu analysieren
- sie fördern das Verständnis dafür, wie sich potenzielle zukünftige Veränderungen auf die jeweilige Fragestellung/die Pläne auswirken können
- sie ermöglichen die aktuelle Situation in einem neuen Licht zu sehen und so neue Möglichkeiten aufzudecken

Die 2x2-Szenariomatrix³ ist eine beliebte und häufig verwendete Vorlage bei der Planung und Entwicklung von Szenarien und Strategien. Das Modell nutzt die zwei wichtigsten Einflussfaktoren und Entwicklungsdimensionen, um schnell einfache, aber aussagekräftige und damit verwertbare Szenarien zu erstellen. Im Ergebnis erhält man die gewünschten Handlungsoptionen.

Vorgehensweise

Zu Beginn des 2x2-Szenarienplanungsprozesses muss man zunächst mit den Beteiligten über die zu untersuchende Fragestellung ein gemeinsames Verständnis herstellen. Dazu wählt man eine möglichst allgemeingültige Beschreibung, die mögliche Zukunftszustände verständlich beschreibt. Sobald die Gruppe Konsens über die sich stellende Frage erreicht hat, macht man sich auf die Suche nach den wichtigsten treibenden Kräften, die die Zukunft des Themas innerhalb des gewählten Zeithorizonts prägen werden. Man wählt dann die beiden wichtigsten Treiber/Entwicklungspfade aus.



Diese sollen so beschaffen sein, dass die künftige Entwicklung erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Fragestellung haben wird.

Mit Hilfe einer Matrix, wobei die beiden Doppelpfeile in der Matrix für je einen Treiber stehen, stellt man die beiden treibenden Kräfte gegenüber. Innerhalb dieses Szenario-Planungsrahmens erfolgt nun die Beschreibung. Der erste Schritt ist das Verfassen von Szenario Erzählungen. Dazu beschreibt man in jedem der vier Quadranten, wie die Dinge innerhalb der

³ Quelle: Alun Rhydderch: Scenario Building: The 2X2 Matrix Technique, Futuribles International, 2017

vorgegebenen Parameter (die treibenden Kräfte) ablaufen könnten. Dabei ist es wichtig, sich in jedem Szenario auf die Beschreibung der relevanten Veränderungen zu konzentrieren. Die Beschreibungen der Szenarien müssen nicht lang sein. Es genügt, die Hauptbotschaft in einer kohärenten, plausiblen, spezifischen und ansprechenden Beschreibung zu formulieren. Sobald die Szenario-Beschreibungen fertig sind, gibt man jedem Szenario einen Titel, der die einzigartigen Merkmale jeweils herauskristallisiert. Als Abschluss werden dann die Handlungsoptionen aus den vier Quadranten abgeleitet. In unserem Fall sind das die Eckpunkte für die Erstellung einer operativen Gottesdienstordnung.

3.3 Die Szenarien für die Gottesdienstordnung

3.3.1 Die beiden treibenden Dimensionen des Szenarios

Die Pfarrei wird vermutlich über einen leitenden Pfarrer und aus jetziger Sicht einen Pfarrvikar sowie zwei Pastoralreferentinnen/Pastoralreferenten verfügen. Die Gemeinden anderer Muttersprache (GKaM) werden jeweils über ½ Pfarrerstelle verfügen. Die andere ½ Stelle ist dem Pastoralraum zugeordnet. Hier ist vom Bistum die Anforderung an deutsche Sprachkenntnisse so formuliert, dass die Pfarrer der GKaM auch in der Lage sein sollen, deutschsprachige Gottesdienste anzubieten.

Eine Klärung der perspektivisch tatsächlich zur Verfügung stehenden Zahl der Pfarrer ist für die Entwicklung der Gottesdienstordnung von zentraler Bedeutung. Sie hat wesentlichen Einfluss auf die Zahl der möglichen Eucharistiefiern und damit die Notwendigkeit in den Gemeinden und der Pfarrei alternative Angebote, wie z.B. Wort-Gottes-Feiern, zur Sicherung eines Angebots vor Ort zu entwickeln und anzubieten. Diese Angebote können und sollen mit Hilfe ausgebildeter Laien, deren Bedeutung gestärkt werden soll, realisiert werden.

Von zentraler Bedeutung bei der Entwicklung der Gottesdienstordnung ist auch die Zahl der zukünftig zu erwartenden Kirchenbesucher in der Pfarrei und in den zugehörigen Gemeinden und Kirchorten. Diese Entwicklung kann in den Gemeinden unterschiedlich verlaufen und hat im Augenblick vermutlich eine enge Verbindung zur Altersstruktur der Kirchenbesucher.⁴ Diese Gruppe stellt heute die mehrheitlichen Nachfrager von Eucharistiefiern dar.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Entwicklung der Katholikenzahlen in der Pfarrei und den Gemeinden. Diese stellen die Gruppe potenzieller Nachfrager von Gottesdiensten dar. Wobei zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar ist, welche Ausprägung ein Gottesdienstangebot haben muss, damit dieses auch nachgefragt wird. Hier ein

⁴ Mit Kirchenbesucher sind in diesem Zusammenhang die Besucher einer Eucharistiefier gemeint.

Verständnis zu entwickeln, ein Angebot zu formulieren und die Pfarrei entsprechend zu profilieren ist eine weitere zentrale Aufgabe.

Wie bereits einleitend gesagt, ist die „Eucharistie als Quelle und Höhepunkt“ als eine Dimension in unserer Betrachtung gesetzt. Die sonntägliche Eucharistiefeier in der Gemeinde ist ohne Frage der Ausgangspunkt jeder Überlegung. Ebenso klar ist aber auch, dass die rückgehende Zahl der Priester Einfluss haben wird auf die Möglichkeit, Eucharistiefeiern in dem heute gewohnten Umfang anbieten zu können. An deren Stelle müssen alternative Angebote treten, die auch von ausgebildeten Laien angeboten werden können. Die Ausprägung dieser alternativen Angebote spielt auch eine wesentliche Rolle, wenn man über die Ansprache heute nicht aktiver Christen und die Bedienung ihrer Bedürfnisse nachdenkt. Gerade in diesem letzten Aspekt kann eine Zielsetzung bei der Entwicklung des Profils und damit die Sichtbarkeit der Pfarrei liegen.

Die Pfarrei entsteht aus den bisher selbstständigen Gemeinden, die heute für ihre Mitglieder das geistliche Zentrum und damit identitätsstiftend sind und weiteren Kirchorten wie z.B. Altenheimen und der KHG. In dem Maße, wie Aufgaben, Verantwortlichkeiten und natürlich Angebote – wobei im Zentrum auch hier die Eucharistiefeier steht - auf Pfarreebene angeboten werden, wird in den Gemeinden vor Ort ein Rückschritt oder Mangel wahrgenommen werden. Wobei jedes Angebot in der Pfarrei oder bereits jetzt im Pastoralraum immer auch ein Angebot für alle Gemeinden ist und damit bereits jetzt Vielfalt darstellt. Jedes Angebot einer Gemeinde (auch über die Eucharistiefeier hinaus) stellt auch jetzt schon ein Angebot für die Pfarrei dar. Es ist nur eine Frage des Kirchortes, an dem das Angebot stattfindet und natürlich die Frage der Verantwortung, unter der es jeweils vorbereitet und durchgeführt wird.

Eucharistiefeiern und weitere Gottesdienstformen in der Pfarrei sind für deren Profilierung von essenzieller Bedeutung. Hier ist also zunächst ein Konflikt, den es bei der Entwicklung der Gottesdienstordnung zu berücksichtigen gilt.

Aus dieser Diskussion resultiert in der TG Gottesdienste Konsens über die zwei wesentlichen Treiber/Entwicklungspfade, die geeignet sind für die Entwicklung von Szenarien:

„Eucharistiefeier als Quelle und Höhepunkt“

versus

„Alternative Formen gewinnen an Bedeutung“

sowie

„Die Kirchorte (Gemeinden) pflegen ihr Profil“

versus

„Gemeinsamkeiten der Pfarrei gewinnen an Bedeutung“

Mit dem Konsens über die beiden Dimensionen und deren Definitionen wurde in der TG zunächst ein gemeinsames Verständnis über die vier Felder und damit die vier Szenarien erarbeitet. Gemeinsames Verständnis ist, dass weder der Treiber „Eucharistie“ noch der Treiber „Gemeinde“ in der jeweiligen maximalen Ausprägung verschwinden. Vielmehr stellen die beiden Dimensionen Entwicklungspfade dar, die als Variablen in der Gottesdienstordnung Berücksichtigung finden müssen. Hier ist das theoretische Modell zwar nicht konsequent angewendet aber dennoch geeignet, um zu Lösungsansätzen zu gelangen.

In vier Arbeitsgruppen wurden in unabhängigen Sitzungen im nächsten Schritt für die vier Quadranten je ein Entwurf einer Beschreibung des Szenarios erarbeitet. Die Ergebnisse wurden in einer gemeinsamen Sitzung wechselseitig vorgestellt, diskutiert und ergänzt.

3.3.2 Die vier Szenarien mit ihren Beschreibungen

3.3.2.1 Eucharistie als Quelle und Höhepunkt / Die Kirchorte (Gemeinden) pflegen ihr Profil (Szenario 1)

Im Sinne der dogmatischen Konstitution „Lumen Gentium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils „Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ ist die sonntägliche Eucharistiefeier für die heute aktiven Gemeindemitglieder von zentraler Bedeutung. Aus diesem Grund sollte eine zukünftige Gottesdienstordnung im Rahmen der personellen Möglichkeiten eine regelmäßige sonntägliche Eucharistiefeier in den Gemeinden der zukünftigen Pfarrei sicherstellen. Wo die Zahlen der Gottesdienstteilnehmer so weit zurückgehen, dass sich eine Liturgie nicht mehr entfalten kann, ist zu überlegen, ob nicht eine Lösung in der Zusammenlegung von Gottesdiensten gesucht wird. Dies gilt insbesondere in der Stadt, auch dann, wenn dem Priester eine zusätzliche Eucharistiefeier möglich wäre.⁵

Die gewohnten Zeiten sollten nach Möglichkeit beibehalten bleiben. Hier spielt das Alter und damit die Mobilität der Teilnehmenden eine wichtige Rolle. Auch die Identifikation mit den Kirchorten/Gemeinden ist von Bedeutung. In vielen Fällen haben aktive Gemeindemitglieder die Kirche mit eigenen Händen mit errichtet und haben ihre Heimat in der Gemeinde. Eine Berücksichtigung dieser Frage ist von Bedeutung, da sonst eine Beschleunigung der Verringerung des Interesses, der Teilnahme und des Engagements am Gemeindeleben erwartet werden kann.

Die neue Pfarrei mit ihren Kirchorten wird nur wenige Priester haben. Davon ausgehend wird nur ein reduziertes Angebot an Eucharistiefeiern in der neuen Pfarrei - nicht nur an den Sonntagen - möglich sein. Bei einer veränderten Planung sollte der Grundsatz „Sicherheit des Angebotes einer Eucharistiefeier ist bedeutsamer als der Zeitpunkt“ gelten. Wenn der Zeitpunkt geändert werden muss, dann sollte der neue Zeitpunkt verlässlich sein. („Ob“ ist wichtiger als „wann“!)

⁵ Seelsorgedezernat des Bischöflichen Ordinariats Mainz: Orientierungshilfe für eine Gottesdienstordnung

Die Gemeinden in der Pfarrei werden vier GKaM beherbergen. Bei den GKaM spielt der Aspekt "Heimat im Ausland" eine bedeutende Rolle. Dazu gehören auch spezifische Ausprägungen in der Eucharistie und in der „Art zu Glauben“. Dies führt zu spezifischen Anforderungen an die Eucharistie, die Sakramente und die Katechese, die es zu berücksichtigen gilt.

Eine Zusammenführung von Ortsgemeinde und GKaM kann diese Anforderung nicht erfüllen; es bleibt also bei einer Koexistenz mit dem Ziel der Entwicklung einer Partnerschaft. Die Integration bleibt allerdings eine wichtige Perspektive. Die Verbindung/ein Zusammenwachsen mit der Ortskirche, angefangen von der gemeinsam genutzten Kirche und dem Gemeindezentrum, der neuen Pfarrei und dem Bistum ist im Auge zu behalten. Bei der Priorisierung der Nutzung des Kirchortes ist eine wertschätzende Berücksichtigung der Zahl der aktiven Gemeindemitglieder der Ortsgemeinde und der GKaM beim Teilen der Ressourcen wichtig für eine gedeihliche Partnerschaft. Das ist im Übrigen ganz im Sinne der zentralen Idee des Pastoralen Weges vom "Teilen".

Ein muttersprachlicher Pfarrer in einer aktiven gut frequentierten GKaM hat selbst bei bis zu zwei sonntäglichen Gottesdiensten die Möglichkeit eine deutschsprachige Eucharistiefeier an Sonntagen/Vorabenden/Werktagen in der Pfarrei anzubieten. Wie weit muttersprachliche Priester zusätzlich zu ihrer überantworteten Gemeinde hier ein zusätzliches Angebot einbringen können, sollen und wollen, ist zu klären, da die sprachlichen und kulturellen Hintergründe und das Selbstverständnis des jeweiligen Priesters berücksichtigt werden müssen. In Jedem Fall entsteht für die Pfarrei die große Chance, ein zusätzliches Angebot in Kooperation mit der GKaM aufrecht zu erhalten oder entwickeln zu können.

Für die übrigen Gemeinden sollte das zu entwickelnde Gottesdienstangebot die tatsächlichen Gegebenheiten in den Gemeinden, die mit einer GKaM partnerschaftlich an einem Kirchort zusammenarbeitet, berücksichtigen. Das bedeutet, die verbleibenden Ressourcen stehen prioritär den verbleibenden Gemeinden und der Pfarrei zur Verfügung. So entsteht ein integriertes Gesamtangebot in der Pfarrei. Oder noch besser, die gesamte Ressource wird im Sinne der Pfarrei und seiner Gemeinden optimal genutzt.

3.3.2.2 Alternative Angebote gewinnen an Bedeutung / Die Kirchorte (Gemeinden) pflegen ihr Profil (Szenario2)

Die Zahl der Priester nimmt ab und damit die Zahl der möglichen Eucharistiefeiern. Um dennoch zu einer festen Zeit ein regelmäßiges sonntägliches Gottesdienstangebot in allen Gemeinden sicherzustellen, werden von haupt- und ehrenamtlichen Gottesdienstbeauftragten angebotene alternative Formen zwingend notwendig sein. Ehrenamtliches Engagement findet hier ein neues Betätigungsfeld.

Um die Kirchorte zu stärken, ist in den Gemeinden, in denen sonntags keine Eucharistiefeier angeboten werden, eine Wort-Gottes-Feier, ein Bibelgespräch oder eine

alternative Liturgiefeiern durch Haupt- und Ehrenamtliche anzubieten. Um ein einheitliches Verständnis der Akteure sicherzustellen und im Sinne einer Qualitätssicherung ist für die Umsetzung dieser Aufgabe ein Leitungsteam bestehend aus Ehrenamtlichen (mit Beauftragung) einzusetzen, die für die Grunddienste der jeweiligen Gemeinde, Kirche oder Kirchortes verantwortlich sind. Die Verantwortung für die Begleitung dieser Beauftragten sollte von einem hauptamtlichen Mitarbeiter//einer hauptamtlichen Mitarbeiterin der Pfarrei (z.B. ein Pastoralreferent/eine Pastoralreferentin) wahrgenommen werden, der sich um die Wort-Gottes-Feier als Alternative zur Eucharistiefeier und in Abstimmung mit dem leitenden Pfarrer entscheidet, ob und wann diese mit einer Kommunionfeier verbunden wird. Ergänzt wird diese Begleitung durch Regionaltreffen für Wort-Gottes-Feier-Beauftragte. Auf diese Weise kann eine hohe Qualität des Angebotes und seine systematische Weiterentwicklung sichergestellt werden.

Die Wort-Gottes-Feier ist eine Gottesdienstform, die sonntags (und auch werktags) gefeiert werden kann. Sie ist eine eigenständige Form und wird in der Regel ohne Kommunionfeier stattfinden. Ausnahmen von dieser Regel sind pastoral begründet vor Ort abzuwägen. Insbesondere der Fall der nicht stattfindenden Eucharistiefeier in einer Kirche ist hier eine ausreichende Begründung, wenn der Besuch einer Nachbarkirche eine starke Zumutung darstellt. Bei Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionausteilung soll die Verbindung zu einer definierten Eucharistiefeier hergestellt werden. Wenn in einer Kirche Eucharistie gefeiert wurde, soll dort keine Wort-Gottes-Feier mit Kommunionfeier am gleichen Sonntag oder dessen Vorabend stattfinden. Hier besteht ein Problem, wenn eine GKaM eine Messe anbietet, aber darüber hinaus eine deutschsprachige Eucharistiefeier nicht möglich ist.⁶

Mit etwas Kreativität lassen sich aus diesen Vorgaben attraktive Modelle ableiten, in denen z.B. an Hochfesten in einer Kirche der Pfarrei eine Messe gefeiert wird und mit Bezug darauf in den Gemeinden eine Wort-Gottes-Feier stattfindet, die dann auch die Kommunionfeier beinhalten kann. Auch an Kirchorten, in denen sich die Ortsgemeinde mit einer GKaM Zeit und Ort teilen, sind durchaus attraktive Modelle denkbar. Unabhängig davon bietet die Wort-Gottes-Feier umfangreiche Möglichkeiten, das Leben in der Gemeinde attraktiv zu halten und es mit neuen Angeboten zu entwickeln.

3.3.2.3 Eucharistie als Quelle und Höhepunkt / Gemeinsamkeiten in der Pfarrei gewinnen an Bedeutung (Szenario 3)

Die neue Pfarrei soll die bestehenden Gemeinden nicht verdrängen, sondern kann eine größere Plattform zur Zusammenarbeit, Innovation und missionarischer Tätigkeit bieten und sie somit stärken. Sie soll eine gemeinsame Identität schaffen, die die Stärken der verschiedenen Gemeinden integriert und eine größere Einheit innerhalb der Kirche

⁶ Dieser Abschnitt ist im Wesentlichen aus den „Rahmenvorgaben zur Feier der Gottesdienste in den neuen Pfarreien“ vom 6. Februar 2024 übernommen

ermöglicht. Das gemeinsame Zeugnis der Pfarrei kann eine stärkere missionarische Wirkung entfalten.⁷

Die Gemeinschaften vor Ort behalten ihre Eigenständigkeit, aber sie arbeiten enger zusammen und profitieren von gemeinsamen Projekten und Initiativen. Die Identitäten der einzelnen Gemeinden müssen respektiert werden, aber diese sollten sich im eigenen Interesse aktiv in den Prozess der Neugestaltung einbringen.

Die Pfarrei muss Gelegenheit bekommen, eine eigene neue Identität zu entwickeln. Sie muss durch Aktivitäten sichtbar werden. Dazu sollten geeignete pastorale Ansätze der Gemeinden zusammengeführt und auf diese Weise neue pastorale Angebote entwickelt werden. Ein solches Vorgehen bietet die Chance, innovative Projekte und Formen der Glaubensvermittlung zu entwickeln, die über die Möglichkeiten der einzelnen Gemeinden hinausgehen. Diese müssen den Bedürfnissen und Interessen der Gläubigen in den bestehenden Gemeinden der Pfarrei gerecht werden, aber eben auch die Chance nutzen, über die Grenzen der bestehenden Gemeinden hinauszugehen und vor allem bisher nicht aktive Menschen anzusprechen.

Damit ein solches eigenständiges, neues Profil der Pfarrei entsteht, müssen in ihrem Namen Angebote entwickelt und erlebbar gemacht werden. Dazu hat die Themengruppe Überlegungen zum Sonntagsgottesdienst und zur Organisation von Gottesdiensten zu den Hochfesten, die innerhalb der Woche liegen, angestellt. In einigen Gemeinden werden diese Hochfeste umfänglich in besonderer Weise mit einem Abendgottesdienst gefeiert. Die dabei berücksichtigten Feiertage sind nicht identisch. Es wird daher vorgeschlagen, zu Beginn eines jeden Kirchenjahres hier eine Festlegung zu treffen, die diese Feste den Gemeinden zuordnet. Das Angebot muss in den Gemeinden und in der Pfarrei kommuniziert werden. Fahrdienste können die Mobilität fördern. Besondere Traditionen in den Gemeinden sollten dabei natürlich berücksichtigt werden und sie können das Gesamtangebot sogar profilieren.

An jedem Sonntag soll eine zentrale Messe der Pfarrei an einem festen Ort zu einem festen Termin angeboten werden. Dieser kann, aber muss nicht in der Hauptkirche stattfinden. Nur so wird es möglich sein, Menschen, die sich keiner der Gemeinden im Pfarregebiet zugehörig fühlen, mit einem eucharistischen Angebot zu erreichen. Mit der bisher bekannten Zahl von Priestern und mit Hilfe einer Abstimmung mit den GKaM kann auf diese Weise im Augenblick noch in jeder Kirche im Pfarregebiet ein Sonntagsgottesdienst angeboten werden. Das wird sich aber ändern.

Für die Eucharistiefiern in der Woche wird ein abgestimmtes Vorgehen vorgeschlagen. Zielgruppe sind hierbei vor allem ältere Menschen, die ihre Spiritualität aus der Eucharistie schöpfen. Deren Bedürfnisse, aber auch Möglichkeiten der Teilnahme (Mobilität) sind bei der Entwicklung des Konzepts zu berücksichtigen. Ziel sollte es sein, mit den vorhandenen Priestern im Pfarregebiet täglich eine Eucharistiefier gesichert

⁷ Instruktion zur pastoralen Umkehr der Pfarreien (Kleruskongregation 2020)

anzubieten. Dabei soll möglichst an allen Kirchorten der Pfarrei mindestens einmal in der Woche eine Eucharistiefeier angeboten werden.

Für Fronleichnam gibt es bereits ein abgestimmtes Vorgehen im Gebiet der zukünftigen Pfarrei. Es werden lange bestehende Traditionen gepflegt, ökumenische Ansätze verfolgt, aber auch kooperative Ansätze angeboten. Die Vorgehensweisen sollen im Rahmen der personellen Möglichkeiten gepflegt und weiterentwickelt werden. Um das Fronleichnamfest in allen Gemeinden erlebbar zu machen, wird das Konzept einer Novene oder Oktav in der Woche vor und nach dem Fronleichnamfest vorgeschlagen. Eine Idee dabei ist, die Botschaft/das jeweils gewählte Thema in allen Gemeinden im Rahmen eines Gottesdienstes in der Woche vor oder nach dem Fronleichnamstag erlebbar zu machen.

Eine größere Herausforderung stellen die beiden Hochfeste Ostern und Weihnachten dar. Zum einen sind die Kirchen an diesen Tagen stärker frequentiert. Zum anderen gilt es Traditionen und Gewohnheiten in den Gemeinden und bei den Besuchern zu berücksichtigen, die nur an diesen Hochfesten Kirchbesuche vorsehen.

„Die Heilige Woche mit dem österlichen Triduum (Dreitag) ist die Mitte des Kirchenjahres. Das Triduum entfaltet über drei Tage in den Gottesdiensten jeweils einen Aspekt von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Diese unlösliche Einheit – von der Messe vom letzten Abendmahl an Gründonnerstag über die Feier vom Leiden und Sterben Christi sowie die Osternacht bis zur Vesper am Ostersonntag – soll in der Feiargestaltung immer erkennbar sein. Das Triduum im engeren Sinne (Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht) soll idealerweise deshalb

- in mindestens einer zentralen Kirche der Pfarrei
- in seiner Vollform
- unter der Leitung desselben Vorstehers
- unter Mitwirkung der erforderlichen liturgischen und der musikalischen Dienste
- zu den im Messbuch genannten Zeiten

gefeiert werden. Als Grundsatz gilt, dass jeder Priester nur einmal das österliche Triduum feiert.“⁸

Vor dem Hintergrund der Größe unserer Pfarrei und mit Blick auf die GkaM stellt diese Empfehlung eher eine grobe Richtschnur dar. Nichtsdestotrotz wird die Pfarrei mit der erwartbaren personellen Ausstattung nicht in der Lage sein, die „Vollform“ an jedem Kirchort anzubieten. Eine Konzentration auf wenige Kirchorte oder die Hauptkirche mit dem entsprechend notwendigen Platzangebot und ggf. ein jährlicher Wechsel wird notwendig sein. Auf der anderen Seite schafft ein abgestimmtes Vorgehen Möglichkeiten,

⁸ Rahmenvorgaben zur Feier der Gottesdienste in den neuen Pfarreien (Mainz, Februar 2024) (wörtlich übernommen)

die Zusammengehörigkeit der Pfarrei symbolisch erlebbar zu machen. Wenn die „Eine Osterkerze“ das Licht weitergibt an die Osterkerzen der Gemeinden und diese dann (vielleicht) noch in der Nacht von Teilnehmenden zu den anderen Kirchorten gebracht wird, um dort im Rahmen einer Wort-Gottes-Feier feierlich eingeführt zu werden, hat das eine große symbolische Wirkung. Dies nur als ein Beispiel.

Weihnachten stellt eine ähnliche Herausforderung dar. Eine Christmette kann es wegen der reduzierten Zahl von Priestern nicht an jedem Kirchort geben. Auf der anderen Seite bietet gerade Weihnachten die Möglichkeit, mit Rücksicht auf spezifische Bedürfnisse von Gottesdienstbesuchern im Pfarregebiet, ein kreatives, unter Beteiligung von haupt- und ehrenamtlichen Gottesdienstbeauftragten und Kirchenmusikern spezifisch auf Zielgruppen (Musik, Kinder, familiengerechte Zeiten, etc.) zugeschnittenes Angebot zu entwickeln. Auch hier kann ein abgestimmtes Angebot den Menschen in der Pfarrei und darüber hinaus ein Programm anbieten, das umfangreicher und attraktiver ist, als es die jeweiligen Gemeinden allein in der Lage wären anzubieten.

Für die Eucharistiefeier sind eine Vielzahl von Bezeichnungen (Hochamt, Hl. Messe, etc.). Hier ist die Vereinheitlichung der Nomenklatur von Bedeutung, um das Verständnis und die Wiedererkennbarkeit zu vereinfachen.

3.3.2.4 Alternative Angebote gewinnen an Bedeutung / Gemeinsamkeiten in der Pfarrei gewinnen an Bedeutung (Szenario 4)

Eine uns heute nicht bekannte Zahl von Katholiken im (nicht nur in unserem) Pfarregebiet wird von den Angeboten der Gemeinden im Pastoralraum/der Pfarrei nicht angesprochen. Diese Menschen haben auch keine besondere Bindung an die heutigen Kirchorte im Pastoralraum. Den Bedarf dieser Menschen mit alternativen Angeboten zu bedienen, stellt unser Wachstumspotential dar. Außerdem stellt es auch eine Erweiterung des Angebotes für die heute bereits aktiven Gemeindemitglieder dar. Hier machen abgestimmt vorbereitete und gemeinsam angebotene bedarfsorientierte Formate großen und dabei ressourcensparenden Sinn. Die in den Gemeinden vorliegenden Erfahrungen und spezifische Stärken mit solchen Angeboten sollen zusammengeführt und im gesamten Pfarregebiet koordiniert entwickelt und angeboten werden. Eine einheitliche Kommunikation über einen zentralen Kanal ist für Interessierte einfacher zu finden und vermeidet widersprüchliche Aussagen über Inhalt, Zeit und Ort des Angebots.

Wenn jemand Katholik ist und Kirchensteuer noch bewusst bezahlt, dann muss es unser Anspruch sein, Angebote zu formulieren und anzubieten, die diese Menschen ansprechen und die an deren Bedürfnisse angepasst sind. Um die Bedürfnisse formulieren zu können, müssen wir diese kennen (Was willst Du, dass ich Dir tue (Markus 10,51)). Wir können keine Einzeltherapie anbieten, aber zielgruppenspezifische Bedürfnisse zu identifizieren ist möglich. Da wären z.B. Lebensphasen bezogene Angebote (Geburt, Krabbelkreise, Kindertagesstätte/Kindergarten (speziell. Bedürfnisse der Eltern nach Betreuung), Kinder, Kinder/Familienangebot (sonntägliches Event, bei dem nicht (nur) die Eucharistie/Sakramente im Mittelpunkt stehen), Erstkommunion

(Angebote außerhalb der Katechese, Beteiligung der Eltern), Firmung, (für Jugendarbeit gewinnen), Eheschließung/Trennung, Umzug, Tod. Diese Aufzählung ist keinesfalls abschließend. Hier könnte auch eine zentral organisierte bistumsweite Erhebung hilfreich sein.

Im Fokus des Interesses steht bei den heute (noch) aktiven Katholiken der Besuch der sonntäglichen Eucharistiefeier und einige weitere Gottesdienstformen mit klassischen liturgischen Inhalten und Formen. Auch der Ort des Geschehens (die Gemeindekirche) ist von zentraler Bedeutung. Menschen, die wir heute nicht als aktiv erleben, werden von diesem klassischen Angebot offensichtlich nicht angesprochen. Für sie ist auch der lokale Bezug nicht von Bedeutung.

Für die Erkennbarkeit neuer Angebote ist eine hohe Wiedererkennbarkeit in der Kommunikation und die Erkennbarkeit des Absenders von großer Bedeutung. Dazu gehört vor allem ein einheitliches Erscheinungsbild aller Angebote (Corporate Design) und ein abgesteckter Rahmen, innerhalb dessen sich die verschiedenen Angebote inhaltlich und in Bezug auf ihre Ausprägung bewegen. Auch die Verwendung einer einheitlichen Nomenklatur bei vergleichbaren Angeboten (siehe auch Szenario 3) ist ein Erfolgsfaktor. Es muss erkennbar sein, für was wir als Christen, Katholiken, Gemeinden, neue Pfarrei glaubhaft stehen. Dafür ist auch das noch zu entwickelnde Leitbild von zentraler Bedeutung. Und für das einzelne Angebot ist es wichtig, dass es einfach auffindbar ist: es muss zu einem festen Zeitpunkt an einem festen Ort stattfinden und über einen einfach zugänglichen und transparenten Kommunikationskanal mit einem wiedererkennbaren Arbeitstitel auffindbar sein.

Das geht nur mit der Bündelung der vorhandenen Ressourcen. Die TG schlägt vor, in einem ersten Schritt die in den Gemeinden bereits vorhandenen attraktiven Angebote zu identifizieren und in einem Portfolio zusammenzustellen. Gemeinsam sollten die Erfolgsfaktoren identifiziert werden. Aus diesem Portfolio können in einem nächsten Schritt Angebote entwickelt werden, die in Bezug auf Inhalt und Form möglichst nicht überlappen. Diese Angebote werden dann jeweils in die Verantwortung einer Gruppe gegeben und abgestimmt an einem oder bei großer Nachfrage an mehreren Kirchorten angeboten. Ziel sollte es sein, spezifisches Angebot und Kirchort als Einheit zu sehen.

Diese Angebote müssen wir dann spiegeln an den Bedürfnissen von Menschen im Gebiet der Pfarrei und darüber hinaus. Dies ist eine komplexe Frage, auf die hier nur kurz eingegangen wird, weil das nicht Gegenstand der Gottesdienstordnung (wann und wo findet etwas statt) ist, sondern eine Fragestellung, die in die Verantwortung derjenigen liegt, die solche Angebote (wie&was) entwickeln wollen und sollen.

Aber gerade auch in diesem Szenario kann die Pfarrei ihr Profil entwickeln. Deshalb ist es eine wichtige Frage, die uns hilft, eine Antwort darauf zu finden, welche Relevanz dieses Szenario für die Entwicklung der Pfarrei hat. Die Kirchenmitgliedsstudie spricht davon, dass das religiöse Desinteresse zunimmt. Der Glaube spielt in der persönlichen

Lebenspraxis eine immer geringere Rolle. Auf der anderen Seite stellt diese Studie auch fest, dass den Kirchen von sehr vielen Befragten eine wichtige Rolle in Bezug auf ethische und sozialpolitische Fragen zukommt.⁹ Unsere Meinung ist gefragt und will gehört werden.

Zum anderen denken und handeln wir immer noch mit dem Gemeindemodell der siebziger Jahre. Sie beruhte auf einer familiären Beziehungsidee, in der der Pfarrer der Leiter ist, der lokal alles zusammenhält. Heute handeln die Menschen situativer und interessen geleiteter. Insbesondere junge Menschen verstehen unter Gemeinschaft und Gemeinde etwas völlig anderes. Das sehen wir auch bei der Jugend in unserer Pfarrei. Sie ist deutlich weniger auf die Gemeinde fokussiert, sondern findet sich eher thematisch und an geeigneter Stelle in kirchlichen Organisationen, im Stadtgebiet und darüber hinaus zusammen.

Die Angebote sollen Teil einer Gottesdienstordnung und nicht die vollständige Arbeit einer Gemeinde (z.B. im Rahmen der Sozialpastoral oder der Katechese) widerspiegeln. Entsprechend des Grundsatzes bei den Überlegungen sollten die Angebote, die im Rahmen der Gottesdienstordnung zu berücksichtigen sind, zu „Eucharistie und Quelle als Höhepunkt“ eine Verbindung haben – es geht um die Vermittlung des Wort Gottes in Gottesdiensten. Vielleicht ist ein Bezug zum liturgischen Kalender oder zumindest ein aktuelles christliches/katholisches/soziales/politisches Thema eine Voraussetzung. In Bezug auf die genutzten Elemente kann die Ausprägung der Gottesdienste aber sehr weit gehen. Musik, Kunst, Kultur, Literatur, gesellschaftliche Fragestellungen und weitere Themenbereiche können hier Elemente sein. Die Kommunikation in Gottesdiensten ist heute vor allem eindimensional. Auch die Beteiligung der Teilnehmer im Rahmen eines Dialoges kann den Kreis der potenziellen Interessenten erhöhen.

Darüberhinausgehende Angebote (z.B. Konzerte, Ausstellungen, Lesungen) sind natürlich auch möglich und wünschenswert; letztendlich jede Form der Begegnung in unserem Aktionsraum. Sie können Besucher für unsere Kirchorte, Kirchen und Gebäude und die darin stattfindenden Veranstaltungen interessieren. Damit ist ein erster Schritt in Richtung Wahrnehmung unserer Gottesdienstangebote möglicherweise bereits getan. Das ist aber nicht mehr Gegenstand der Gottesdienstordnung; dennoch Aufgabe der Pfarrei.

Verantwortlich für ein solches Programm und die Begleitung der Ehrenamtlichen sollte auch hier ein hauptamtlicher Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin der Pfarrei (z.B. ein Pastoralreferent/eine Pastoralreferentin sein, der/die entsprechende Qualifizierung (Theologie, Kunst, Musik, Literatur, etc.) hat. Gemeinsam verfügen wir (noch) über große Ressourcen (Inhaltlich mit unseren aktiven Menschen und auch mit unseren Gebäuden – und das sind nicht nur die Kirchen). Diese müssen wir identifizieren, objektiv bewerten und in Bezug auf die Eignung priorisieren, daraus weiterentwickelte, neue, innovative Angebote formulieren. Das hat das Potential uns wieder groß zu machen.

⁹ 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung – Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft

3.3.3 Die Titel der vier Szenarien

Der Austausch und die Befassung mit den vier Szenariobeschreibungen führte in der Themengruppe zu einem raschen Konsens über die Titel der vier Szenarien. Diese beschreiben das gemeinsame Verständnis über die vier Quadranten. Bei der Ableitung der Eckpunkte einer Gottesdienstordnung ist nun von Bedeutung, dass alle vier Quadranten gleichwertig nebeneinanderstehen. Sie liefern mit ihren jeweiligen Beschreibungen die Begründungen und damit den Input für die Elemente und Quantitäten einer ganzheitlichen Gottesdienstordnung. Der Pastoralraum oder die Pfarrei kann dann die Elemente entsprechend den Randbedingungen (Priester, Pastoralreferenten, ausgebildete Ehrenamtler, Kirchorte, Gottesdienstbesucher) realisieren und anbieten.

Da sich diese Zahlen mit der Zeit ändern, können die Elemente sich zukünftig quantitativ weiter in Richtung Pfarrei verschieben. Außerdem können mit engagierten Ehrenamtlichen und der Attraktivität des gemeinsamen und alternativen Angebotes die Nachfrage danach zunehmen.

Nachfrager hierfür sind vor allem Menschen, bei denen die Eucharistie (noch nicht) im Vordergrund steht und die heute keinen Bezug zu einem Kirchort oder einer Gemeinde haben. Es wäre zu wünschen, dass diese eine Heimat in der neuen Pfarrei finden.



3.4 Eckpunkte der Gottesdienstordnung für den PR Darmstadt Mitte

Unter Berücksichtigung der in den Szenarien zusammengetragenen Erkenntnisse können nun Eckpunkte für eine Gottesdienstordnung herausgearbeitet werden. Es sei noch einmal betont, dass keines der Szenarien eine Priorität hat. Die Vorgehensweise dient dazu, das komplexe Thema "Gottesdienste" verständlich und allgemein akzeptiert zu strukturieren. Die dabei behandelten vier Szenarien stehen nicht in einem Wettbewerb, sondern stellen die vier Handlungsfelder dar, die nun die Begründung für die Elemente einer Gottesdienstordnung liefern. Aus diesem Grund wird bei den entwickelten Elementen jeweils ein Bezug zum Herkunftsszenario gegeben.

Szenario 1 - Eucharistiefeiern in den Gemeinden:

- In jeder Gemeinde der neuen Pfarrei finden im Rahmen der personellen Möglichkeiten (Zahl der Priester) Eucharistiefeiern zu einem festen Zeitpunkt an Wochenenden statt.
- Die Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den GKaM soll diesen Prozess (die Zahl möglicher Eucharistiefeiern) unterstützen
- Eucharistiefeiern unter der Woche finden in der Pfarrei abgestimmt statt mit dem Ziel, täglich jeweils in einer Gemeinde eine Eucharistiefeier zu einem jeweils festen Zeitpunkt anzubieten
- Sonderformen (Erntedank, Bikergottesdienste, etc.) sollen gelebte Traditionen in den Gemeinden erhalten helfen und das jeweilige Profil schärfen
- Diese Frage kann mit einer Mengenbilanz (Excelsheet) einfach gelöst werden, weil es am Ende eine quantitative Frage ist

Szenario 2 - Wort-Gottes-Feiern in den Gemeinden und an den Kirchorten:

- Wort-Gottes-Feiern sichern ein Gottesdienstangebot dort, wo eine Eucharistiefeier sonntäglich und auch an Wochentagen nicht mehr angeboten/genutzt werden kann
- Die Wort-Gottes-Feier ist eine eigenständige und vollwertige Liturgie, die nicht der zusätzlichen Kommunionsspendung bedarf.¹⁰
- Die Frage der Kommunionfeier muss für jede Wort-Gottes-Feier individuell beantwortet werden.¹¹
- Die Auslegung (Homilie) ist ein wichtiger Bestandteil der Wort-Gottes-Feier. Die Beauftragung mit dem Predigtamt kann bei besonderen Anlässen der Pfarrer

¹⁰ PASTORALE RICHTLINIEN 13: Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Feiertagen, Diözese Mainz 2004, Abs. 26

¹¹ Rahmenvorgaben zur Feier der Gottesdienste in den neuen Pfarreien (Mainz, Februar 2024), S. 3, 3. Abschnitt

erteilen. Für längerfristige und regelmäßige Beteiligung am Dienst der Homilie bedarf es der Beauftragung durch den Diözesanbischof.¹²

- Ein hauptamtlicher Mitarbeiter/eine hauptamtliche Mitarbeiterin (z.B. Pastoralreferent/eine Pastoralreferentin nimmt spezifisch die Aufgaben der Unterstützung bei der Konzeption der Wort-Gottes-Feiern und der Betreuung Ehrenamtlicher in diesem Szenario wahr
- Weiterführende Gottesdienstformen, die dazu beitragen das Profil der Gemeinde auszuprägen, sind hier ausdrücklich auch gemeint (Abendlob, Tiersegnung, Ökumene, etc.)

Szenario 3 - Gemeinsame Eucharistiefeier der Pfarrei:

- Zu einer festen Zeit findet in einer definierten Kirche (z.B. die Hauptkirche) an jedem Sonntag eine Eucharistiefeier in der Pfarrei statt – dieses Angebot verfolgt ausdrücklich das Ziel, auch Kirchbesuchern, die nicht Teil einer Gemeinde sind, eine einfache Orientierung zu ermöglichen (Gäste, Internationale, Kirchenfremde, usw.)¹³
- Es handelt sich dabei um ein Angebot der Pfarrei und nicht des Kirchortes, an dem diese Eucharistiefeier stattfindet – die Messe wird nicht immer vom leitenden Pfarrer gehalten, sondern von wechselnden Priestern und gern auch Gästen. Hier kann die Entwicklung eines eigenständigen Konzeptes sinnvoll sein.
- In gleicher Weise werden ein „Jugendgottesdienst“, ein „Familiengottesdienst“ und ggf. andere zielgruppenspezifische Angebote angeboten. An den Kirchorten entwickeln sich idealerweise so entsprechend der jeweils vorzufindenden „Charismen“ spezifische Gottesdienstformen und -angebote
- Es gibt ein oder zwei Begegnungsgottesdienste pro Jahr
- Fronleichnam hat bereits drei gelebte Modelle, die soweit möglich erhalten bleiben/weiterentwickelt werden
- Das Konzept zu Fronleichnam des heutigen Pfarreiverbundes St. Ludwig, St. Elisabeth, Fidelis, Liebfrauen und Heilig Kreuz wird durch eine Novene/Oktav zur intensiveren Beteiligung der Gemeinden und Kirchorte erweitert
- Die Eucharistiefeiern zu Hochfesten an Werktagen werden abgestimmt und alternierend je an einem der Kirchorte angeboten. Dabei nehmen wir Rücksicht auf die Rahmenvorgaben des Bistums

¹² PASTORALE RICHTLINIEN 13: Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Feiertagen, Diözese Mainz 2004, Abs. 22

¹³ Rahmenvorgaben zur Feier der Gottesdienste in den neuen Pfarreien (Mainz, Februar 2024), S. 2 Die Feier des Sonntags, 2. Abschnitt

Szenario 4 - Alternative Formen:

- Die bereits existierenden Angebote sollen (zunächst) weitergeführt werden
- Aus dieser Angebotspalette wird für die Pfarrei idealerweise für jeden Kirchort zukünftig ein Angebot (weiter)entwickelt und angeboten
- Wir suchen zunächst die „Juwelen“ an den einzelnen Kirchorten, führen die Konzepte und Ressourcen im Pastoralraum zusammen und priorisieren Ort, Zeit, Frequenz der jeweiligen Angebote in Abstimmung
- Bestehende Angebote weiterzuentwickeln und neue alternative Angebote zu entwickeln ist Kernaufgabe der neuen Pfarrei (und schon jetzt des Pastoralraums)
- Weiterführende Gottesdienst- und Sonderformen (Ökumene, Abendlob, Tiersegnung, Erntedank, Bikergottesdienst, etc.), die dazu beitragen, das Profil der Pfarrei auszuprägen, sind hier ausdrücklich auch gemeint und sollen gelebte Traditionen in den Gemeinden erhalten helfen und das jeweilige Profil schärfen
- Die Pfarrei ist darüber hinaus Träger der Gottesdienste, die im Austausch mit Verantwortlichen und Institutionen der Stadtgesellschaft entwickelt und angeboten werden
- Sie pflegt die Traditionen ökumenischer Gottesdienste und entwickelt sie in Kooperation mit dem evangelischen Dekanat und der ACK weiter.
- Sie ist auch die Ansprechpartnerin für interreligiöse gottesdienstliche Angebote
- Begegnungsgottesdienste (Szenarien III) sollen Austauschmöglichkeiten beinhalten und das Erleben von Gemeinsamkeiten unterstützen
- Ein zweiter Hauptamtlicher Mitarbeiter/eine hauptamtliche Mitarbeiterin (z.B. Pastoralreferent/Pastoralreferentin) nimmt spezifisch die Aufgabe in diesem Szenario wahr und pflegt bestehende und entwickelt neue Angebote an der Schnittstelle von Theologie, Kunst, Musik, Kultur, Literatur, etc. im Kontext der Kunstschaaffenden und der Kulturarbeit der Stadt (Citypastoral)

3.5 Rückmeldungen zu dem Konzept

Das am 19. November 2024 vorgestellte Konzept wurde den Gemeinden, Gremien und Kirchorten sowie allen Mitgliedern der Pastoralraumkonferenz zur Stellungnahme zur Verfügung gestellt. Zudem wurde das Konzept dem Liturgiereferat (Tobias Dulisch) und dem zukünftigen Leitenden Pfarrer Matthias Becker zur Verfügung gestellt. Die Rückmeldungen fokussierten auf vier Aspekte:

- Es wird eine Konkretisierung einer Gottesdienstordnung im Sinne von Orten, Zeiten und Gottesdienstformen gefordert. Vor allem soll mit einer Umsetzung

unmittelbar begonnen werden und nicht erst bis zur Pfarreigründung gewartet werden

- Die Wortgottesfeier (WGF) soll als eigene Form in den zukünftigen Gemeinden und der Pfarrei weiterentwickelt und etabliert werden. Sie soll als eigenständiges Format eine Ergänzung zu Eucharistiefeiern darstellen. In der Regel findet Sie - wie vom Bistum vorgesehen - ohne Kommunionsspende statt. Der Übergang von der heute häufig angebotenen Form der WGF mit einer Kommunionsspende soll behutsam erfolgen. Insbesondere dort, wo Menschen der Zugang zu einer Eucharistiefeier nicht möglich ist (Krankenhäuser, Altenheime, Gefängnisse) soll auch zukünftig die Kommunionsspendung erfolgen
- Bei den sonstigen Formen soll es mit fachlicher Unterstützung einer/eines hauptamtlichen Mitarbeitenden ein abgestimmtes Vorgehen geben. Erfolgreiche Konzepte sollen im Namen der Pfarrei an möglichst allen Kirchorten angeboten werden. Ziel ist aber Menschen über die bisherigen Gemeindegrenzen hinweg zu erreichen. Ziel ist auch, Doppelarbeit zu vermeiden und die knappe Ressource „Ehrenamt“ möglichst effizient und zielgerichtet einzusetzen.
- Durch den Zuschnitt der zukünftigen Pfarrei und der parallel sich weiterentwickelnden Struktur des evangelischen Dekanats, geht die Überschneidung der Verantwortlichkeiten in der Fläche verloren. Auch die Überschneidung mit den Gebieten der Gemeinden der ACK ist durch unseren neuen Gebietszuschnitt nicht mehr gegeben. Ökumene wird sehr weit gefasst und als wichtig für die Attraktivität unserer Angebote angesehen. Die Verantwortung für diesen Aspekt soll zukünftig in der Pfarrei angesiedelt sein. Dabei sind zwei Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen sind die bestehenden und erfolgreich praktizierten Angebote für die Pfarrei sichtbar und nutzbar zu machen. Zum anderen sind ökumenische Veranstaltungen von Natur aus im Szenario 4 verortet. In dem für dieses Szenario beschriebenen Vorgehen sollen sie genutzt und weiterentwickelt werden.

3.6 Umsetzung in eine Gottesdienstordnung für den Pastoralraum

Darmstadt Mitte

In diesem Kapitel wird nun die Einführung einer Gottesdienstordnung für den Pastoralraum Darmstadt Mitte beschrieben. Mit der Implementierung soll unmittelbar begonnen werden. Die Gottesdienstordnung wird also nicht am grünen Tisch geplant und zu einem definierten Zeitpunkt in Kraft gesetzt, sondern sie entwickelt sich sukzessive. Wichtige Eckpunkte sind dabei die noch verfügbaren Hauptamtlichen, die Quantität und Qualität der zukünftig verfügbaren Gebäude sowie die Nachfrage nach den Angeboten. Aber auch die Verfügbarkeit von Ehrenamtlichen, die sowohl quantitativ als auch qualitativ in der Lage sind, alternative Angebote zu erarbeiten und anzubieten ist für das mögliche Angebotsportfolio der zukünftigen Gottesdienstordnung von Bedeutung.

Zu diesem Zweck richtet der Pastoralraum schon jetzt einen Liturgieausschuss (je Gemeinde ein/eine Vertreter/Vertreterin miteinander benannten Stellvertreter/einer Stellvertreterin) ein, der sich paritätisch aus ehrenamtlichen Mitgliedern der Gemeinden zusammensetzt. Unterstützt und koordiniert wird dieser Ausschuss von einem/einer theologisch ausgebildeten hauptamtlich beschäftigten Person sowie dem leitenden Pfarrer des Pastoralraums.

Für ein zielgerichtetes Vorgehen ist über zentrale Eckpunkte der gemeinsamen Gottesdienstordnung Einvernehmen herzustellen, die das Grundverständnis dieser Gottesdienstordnung widerspiegeln. In Kontinuität zum entwickelten Verständnis in dieser Ausarbeitung ist eine Orientierung an den vier Szenarien sinnvoll. Basierend auf zentralen Elementen aus den vier beschriebenen Szenarien, soll die Gottesdienstordnung in dem nachfolgend beschriebenen Rahmen unmittelbar beginnend schrittweise (wie Personal und Ressourcen es erlauben oder erfordern) entstehen. Hierfür haben wir unter Berücksichtigung der Rückmeldungen fünf Felder identifiziert.

3.6.1 Eucharistiefiern in den Gemeinden

In jeder Gemeinde der neuen Pfarrei finden im Rahmen der personellen Möglichkeiten Eucharistiefiern zu abgestimmten Zeitpunkten an Wochenenden statt. Die Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den GKaM soll diesen Prozess (die Zahl möglicher Eucharistiefiern) unterstützen. Eucharistiefiern unter der Woche finden in der Pfarrei abgestimmt statt mit dem Ziel, täglich jeweils in einer Gemeinde eine Eucharistiefier zu einem jeweils festen Zeitpunkt möglich zu machen.

3.6.2 Wort Gottes Feiern in den Gemeinden und anderen Kirchorten

Wort-Gottes-Feiern stellen ein eigenständiges Angebot im Rahmen der Verfügbarkeit von ehrenamtlichen WGF-Beauftragten dar. Sie sind eine eigenständige Gottesdienstform, nicht nur dort, wo eine Eucharistiefier sonntäglich und auch an Wochentagen nicht möglich ist. Dort, wo Menschen der Zugang zu einer Eucharistiefier nicht möglich ist (Krankenhäuser, Altenheime, Gefängnisse) kann die Kommunionsspendung Bestandteil der WGF sein.

3.6.3 Gemeinsame Eucharistiefiern der Pfarrei St. Lucia an Sonn- und Festtagen

Ab Gründung der Pfarrei St. Lucia findet in einer noch festzulegenden definierten Kirche (z.B. die Hauptkirche) an jedem Sonntag zu einem festen Zeitpunkt eine Eucharistiefier im Namen der Pfarrei statt. Eucharistiefiern zu Hochfesten, den werktäglichen und beweglichen Feiertagen werden in Bezug auf Häufigkeit, Frequenz und Ort abgestimmt und alternierend an geeigneten Kirchorten angeboten. Dabei nehmen wir Rücksicht auf die Rahmenvorgaben des Bistums. Es gibt zwei zentrale Begegnungsgottesdienste der Pfarrei St. Lucia pro Jahr.

An den Kirchorten entwickeln sich für die Ebene der Pfarrei idealerweise entsprechend der jeweils vorzufindenden „Charismen“ spezifische Gottesdienstformen und -angebote auf der Ebene der Pfarrei. Zielgruppenspezifische Angebote wie z.B. „Jugendgottesdienste“, „Familiengottesdienste“, „Segensgottesdienste“ bei Ehejubiläen oder am Valentinstag und andere Angebote, wie sie in den Gemeinden und Kirchorten sich zum Teil schon entwickelt haben, werden auf der Ebene der Pfarrei vom zu gründenden Liturgieausschuss gepflegt und weiterentwickelt.

3.6.4 Ökumene profilieren

Die Pfarrei pflegt die Traditionen ökumenischer Gottesdienste und entwickelt sie in Kooperation mit dem evangelischen Dekanat, den Nachbarschaftsräumen und der ACK weiter. Sie ist auch die Ansprechpartnerin für interreligiöse gottesdienstliche Angebote, sowie Träger der Gottesdienste, die im Austausch mit Verantwortlichen und Institutionen der Stadtgesellschaft entwickelt und angeboten werden. Bestehende lokale bilaterale interreligiöse bzw. ökumenische Zusammenarbeit soll weiter gepflegt werden.

3.6.5 Alternative Angebote

Die Pfarrei entwickelt ihr gottesdienstliches Profil im Zusammenspiel aus den vorhandenen gottesdienstlichen Strukturen an den Kirchorten und der Aufgabe, diese perspektivisch stärker an den realen Lebenssituationen und vielfältigen Bedürfnissen der Menschen auszurichten, weiter. Solche Formate – etwa Segensfeiern, Abendgottesdienste, thematische Wort-Gottes-Feiern oder Gottesdienste an besonderen Orten – eröffnen neue Zugänge zum Glauben, besonders für Menschen, die durch die Eucharistiefeier allein nicht erreicht werden. Musik spielt dabei eine zentrale Rolle: Sie schafft emotionale Tiefe, trägt Inhalte und verbindet Menschen über liturgische Prägungen hinweg.

So entsteht ein gottesdienstliches Gesamtbild, das sowohl vorhandene Ressourcen stärkt als auch neue Räume für liturgische Entwicklung öffnet – im Sinne eines geistlich wachsenden und einladenden Pastoralkonzepts.

3.7 Zusammenfassung

Die Themengruppe Gottesdienst hat in 15 Treffen und Teilgruppensitzungen das vorliegende Konzept erarbeitet und abgestimmt. An der TG Gottesdienst waren alle Gemeinden im Pastoralraum – einschließlich der Gemeinden anderer Muttersprachen – mit haupt- und ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertretern beteiligt. Dieses Konzept soll Grundlage für eine daraus abzuleitende Gottesdienstordnung für den Pastoralraum Darmstadt Mitte und die noch zu gründende Pfarrei St. Lucia sein.

Die Zwischenstände dieses Konzeptes wurde in zwei Pastoralraumkonferenzen vorgestellt. Darüber hinaus erhielten die Gremien und kategorialen Gruppen Gelegenheit zur Stellungnahme. Auch das Liturgiereferat des Bistums Mainz (Tobias Dulisch) war im

Rahmen eines persönlichen Austausches eingebunden. Die Anregungen aus diesem Beteiligungsprozess wurden aufgenommen und in das Konzept eingearbeitet. Die TG Gottesdienst hat das nun finalisierte Konzept in ihrer Sitzung am 12. Juni 2025 abschließend diskutiert und verabschiedet.

Das Konzept beschreibt die Rahmenbedingungen einer künftig zu entwickelnden Gottesdienstordnung für die noch zu gründende Pfarrei St. Lucia. Mit der Umsetzung soll unmittelbar begonnen werden und nicht erst mit der Gründung der neuen Pfarrei im Jahr 2027. Dies erscheint sinnvoll, da bereits jetzt konkreter Handlungsbedarf im Pastoralraum entsteht. Eine sich sukzessive entwickelnde Gottesdienstordnung kann zudem als wesentliches Element für das Zusammenwachsen des neuen Pastoralen Raums verstanden werden.

Die Eckpunkte eines ersten Umsetzungsschritts zu einer gemeinsamen Gottesdienstordnung sind der Anlage I zu diesem Konzept zu entnehmen. Damit wird der Weg zur Entwicklung einer gemeinsamen Gottesdienstordnung eingeleitet.

Die weitere Arbeit soll von einem neu zu gründenden gemeinsamen Liturgieausschuss fortgeführt werden. In diesem sollen alle Gemeinden – auch die anderer Muttersprachen – mit je einem Mitglied vertreten sein. Die Leitung und Moderation übernimmt der leitende Pfarrer des Pastoralraums.

In der Pastoralraumkonferenz (PRK) am 16. September 2026 wurde dieses Konzept in zweiter Lesung vorgestellt, in der PRK am 18. November 2026 verabschiedet. Bestandteil dieser Ausfertigung ist auch der Vorschlag für einen ersten Schritt zu einer gemeinsamen Gottesdienstordnung (Anlage I). Das Dokument wurde im Anschluss daran an die Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte der Gemeinden zur Abstimmung und schriftlichen Stellungnahme übergeben. Da die Umsetzung bereits in Phase II erfolgen soll, wird auch die Zustimmung der Pfarrer der bisherigen Pfarreien und der Leiter der Gemeinden anderer Muttersprachen eingeholt. Parallel dazu wird das Dokument auch dem Bistum zur abschließenden Stellungnahme übergeben. Mit der Gründung des Liturgieausschusses endet die Arbeit der TG Gottesdienst.

Abstimmungsergebnis:

Die Abstimmung über das Konzept und die Festlegungen in der PRK vom 18.11.2025 ergab 35 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 9 Enthaltungen. Dies bedeutet die Zustimmung der PRK.

In der Themengruppe Gottesdienst haben mitgearbeitet:

Dr. Konrad Mußenbrock, Stefan Schäfer, Josip Bebic, Georg Böger, Gabriele Heuser, Giovanna Genova, Annette Hüttemann, John Inziku, Heinz Lenhart, Mechthild Maier, Rosario Moscato, Józef Orzechowski, Christian Schneider, Ulrike Steck, Elisabeth Stiefermann, Heike Umlauf, Elke Böhlert.

Anlage I zum Gottesdienstkonzept – Festlegungen

Gottesdienstordnung des Pastoralraumes Darmstadt Mitte und der zukünftigen Gemeinde St. Lucia (Version 1.0)

Grundlage dieser Gottesdienstordnung ist das „Konzept einer Gottesdienstordnung für den Pastoralraum Darmstadt Mitte“, wie es in der PRK vom 16. September 2025 vorgestellt worden ist. Die Verantwortung für die Umsetzung der nachfolgenden Festlegungen liegt bei der Leitung des Pastoralraums/der Pfarrei.

1. Gemeinsamer Liturgieausschuss

Der Liturgieausschuss koordiniert die Entwicklung der Gottesdienstordnung im Pastoralraum und künftig in der Pfarrei St. Lucia. Er ist mit VertreterInnen aller Gemeinden (auch anderer Muttersprache), der KHG und kategorialer Seelsorge besetzt. Die Leitung liegt beim leitenden Pfarrer des Pastoralraums/der Pfarrei.

Festlegungen:

Jede Gemeinde / Gruppe entsendet eine Person (und benennt eine Stellvertretung)

Bis zur Pfarreigründung wird die Weiterentwicklung der Ordnung in der Pastoralraumkonferenz beraten und beschlossen

Danach übernimmt der Pfarreirat die Verantwortung

2. Zwei gemeinsame Begegnungsgottesdienste

Zentrale Gottesdienste stärken die Einheit und liturgische Identität des Pastoralraums. Sie schaffen Raum für Begegnung und liturgische Gemeinschaft.

Festlegungen:

- Ein jährlicher Gottesdienst zum Patronatsfest der Hl. Lucia (Sonntag nächst dem 13.12.) in der Hauptkirche
- Jährlich ein gemeinsamer Sommergottesdienst mit einem Begegnungsfest an wechselnden Orten
- An beiden Tagen entfallen die sonstigen Sonntagsgottesdienste im Pastoralraum

3. Zentralisierte Festtagsliturgien (Hochfeste mit festem Datum)

An ausgewählten Hochfesten wird gemeinsam an 1–2 Orten gefeiert, um liturgische Qualität und Gemeinschaft zu stärken. Die konkreten Feste, Orte und Zeiten werden jährlich neu festgelegt werden.

Festlegungen:

Zur Auswahl (weder abschließend noch priorisiert) stehen insbesondere folgende Hochfeste/Feste:

- 06.01. Erscheinung des Herrn
- 02.02. Darstellung des Herrn
- 19.03. Heiliger Josef
- 25.03. Verkündigung des Herrn
- Freitag n. d. 2. So nach Pfingsten: Hl. Herz Jesu
- 24.06. Geburt Johannes des Täufers
- 29.06. Heilige Petrus und Paulus
- 02.07. Mariä Heimsuchung
- 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel
- 08.09. Mariä Geburt
- 14.09. Kreuzerhöhung
- 08.12. Hochfest der ohne Erbsünde empf. Maria

4. Fronleichnam

Fronleichnam bleibt dezentral verankert, wird aber gemeinschaftlich profiliert. Traditionen, Ökumene und neue Formen werden gleichermaßen berücksichtigt. Angestrebt wird eine gemeinsame Veranstaltung für die gesamte Pfarrei.

Festlegungen:

- Beibehaltung: gemeinsame traditionelle Prozessionen (Elisabeth, Fidelis, Ludwig, Liebfrauen, Heilig Kreuz)
- Fortführung: Ökumenische Prozession in Arheilgen
- Weiterentwicklung: Alternative Modelle (wie z. B. St. Ludwig) sowie die Idee einer Novene/Oktav im Umfeld des Fronleichnamfestes zur thematischen Verankerung an möglichst vielen Kirchorten in der gesamten Pfarrei.

5. Wort-Gottes-Feiern (WGF)

WGF sind ein gleichwertiger Bestandteil des liturgischen Lebens. Sie fördern Beteiligung und Vielfalt.

Festlegungen:

- Monatlich eine WGF je Gemeinde, anstelle einer sonntäglichen Eucharistiefeier
- Weitere WGF nach vorhandenen Charismen, Ressourcen und Bedarf (z. B. Samstagabend, Werktags, Altenheim, Krankenhaus)
- Einrichtung eines Arbeitskreises der WGF-LeiterInnen (2 Treffen pro Jahr sowie nach Bedarf, begleitet durch Hauptamtliche/Liturgiekreis)

6. Ökumenische und interreligiöse Gottesdienste

Die Pfarrei ist Partnerin in ökumenischen und interreligiösen Feiern, insbesondere im Austausch mit ACK, Stadtgesellschaft und anderen Religionsgemeinschaften.

Festlegungen:

- Liturgiekreis erhebt bestehenden Formen im Pastoralraum
- Klärung der Verantwortlichkeiten: lokal vs. pastoralraumweit
- Verbindliche Kommunikation aller Veranstaltungen über zentrale Kanäle (z. B. Liturgiekalender, Homepage, Printmedien, Newsletter)

7. Alternative gottesdienstliche Formate

Gottesdienste sollen sich an den Lebensrealitäten orientieren und neue Zielgruppen ansprechen. Musik und kreative Formen spielen eine zentrale Rolle.

Festlegungen:

- Liturgieausschuss erhebt bestehende Formate und priorisiert die "Juwelen"
- Entwicklung neuer (der zukünftigen) Angebote in Abstimmung mit Gemeinden
- Priorisierung (der Juwelen) in Bezug auf Ort, Zeit und Zielgruppen in Verantwortung der Pfarrei

Anlage II zum Gottesdienstkonzept – Matrix der Gottesdienste

Matrix – deutschsprachige Gottesdienste im Pastoralraum Da-Mitte, aktuell bei sechs Priestern (fünf 100 %, zwei 50 %) – Stand: 07.04.2026

Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
St. Ludwig 18.00 Uhr WGF/Musik/Taizé/ Literatur und Musik	St. Ludwig 10.00 Uhr, Euchf. Einmal im Monat: 11.45 Uhr, Kiwogo 19.00 Uhr Junge Messe (KHG) Dreimal im Semester intern. Messe	St. Ludwig 18.00 Uhr Friedensgebet	St. Ludwig 09.00 Uhr, Euchf.	KHG, St. Ignatius 17.30 Uhr Euchf. Abb. 18.30 Uhr Euchf. 1 mal / Monat Taizégebet	St. Ludwig 11.00 Uhr, Beichte 12.05 Uhr, Euchf. KHG, St. Ignatius 19.00 Uhr int. RK	KHG-Wohnheim 07.00 Uhr Morgengebet
St. Elisabeth 18.00 Uhr, Euchf. 19.00 Beichte	St. Elisabeth 10.00 Uhr, Euchf. 2 mal im Monat: 10.00 Uhr, Kiwogo 20.00 Uhr Moon Light Mass. (5x/Jahr) 20.00 Uhr 4. So: Taizégebet span/dt.		St. Elisabeth 19.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 17.15 Uhr, RK 18.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 09.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 09.00 Uhr, Euchf.
St. Fidelis	St. Fidelis , 1. So im Monat 09.30 andere So: 17.00 Uhr, Euchf.			St. Fidelis 18.00 Uhr, Euchf.		
Liebfrauen 17.15 Uhr, Beichte 18.00 Uhr, Euchf.	Liebfrauen 09.30 Uhr, Euchf. Während der E-Kom-Vb.: Fagos , im Wechsel mit HL. Kreuz			Liebfrauen 09.00 Uhr, Euchf.		Liebfrauen 17.15 Uhr, Euchf. Abb./RK/Andacht 18.00 Uhr, Euchf.
HL. Kreuz	HL. Kreuz 11.00 Uhr, Euchf. Alle zwei Monate: Kiwogo		HL. Kreuz 17.30 Uhr, RK/Andacht 18.00 Uhr, Euchf.		HL. Kreuz 17.15 Uhr, Euchf. Abb./RK/Andacht 18.00 Uhr, Euchf.	
HL. Geist 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	HL. Geist 10.30 Uhr Euchf./WGF , o.a.			HL. Geist 09.00 Uhr, Euch		Bonifatius/Wixhausen 18.00 Euchf./ letzter Fr. After-Work-GD
St. Jakobus 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	St. Jakobus 10.30 Uhr Euchf./WGF , o.a.				St. Jakobus 10.00 Uhr, Euchf.	
St. Bonifatius	St. Bonifatius 09.00 Uhr, Euchf./ 4. So: 10.00 Uhr, WGF					

Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
St. Ludwig 18.00 Uhr WGF/Musik/ Taizé/ Literatur und Musik	St. Ludwig 10.00 Uhr, Euchf. Einmal im Monat: 11.45 Uhr, KJWGG 19.00 Uhr Junge Messe, 19.00 Uhr am 4. So i. M. intern. Messe	St. Ludwig 18.00 Uhr Friedensgebet	St. Ludwig 09.00 Uhr, Euchf.		St. Ludwig 11.00 Uhr, Beichte 12.00 Uhr Angelus 12.05 Uhr, Euchf.	
St. Elisabeth 18.00 Uhr, Euchf. 19.00 Beichte Wenn der folgende Tag der 3. So i. Monat: 18.00 Uhr WGF, dann keine Beichte	St. Elisabeth je 1. So: Euchf. parallel: KJWGG 2. So: Euchf. (Band) Dt./engl. 3. So: Euchf. parallel: KJWGG 4. So: Traditionelle Euchf. mit Schola 20.00 Uhr Moon Light Mass (5x/Jahr) 20.00 Uhr 4. So: Taizégebet span/dt.		St. Elisabeth 19.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 18.30 Uhr, Euchf. 19.00 -20.30 Uhr EJ. Anbetung/RK ab 19.30 Uhr gestaltet von der span. sgk , Gem.	St. Elisabeth 09.00 Uhr, Euchf. 09.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 09.00 Uhr, Euchf.
St. Fidelis	St. Fidelis , 1. So im <u>Monat</u> 09.30 andere So: 17.00 Uhr, Euchf.			St. Fidelis 10.00 Uhr, Euchf.		
Liebfrauen/ Martinsaal 17.15 Uhr, Beichte 18.00 Uhr, Euchf.	Liebfrauen/ Martinsaal 09.30 Uhr, Euchf.			Liebfrauen/ Martinsaal 09.00 Uhr, Euchf.		Liebfrauen Kein Godi während der Kirchenschließung
Hl. Kreuz	Hl. Kreuz 11.00 Uhr, Euchf.		Hl. Kreuz 17.30 Uhr, RK 18.00 Uhr, Euchf.		Hl. Kreuz 17.15 Uhr, Eu. Apb. 18.00 Uhr, Euchf.	
Hl. Geist 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	Hl. Geist 10.30 Uhr Euch/WGF			Hl. Geist 09.00 Uhr, Euch		St. Bonifatius 18.00 Euchf./ After-Work-Godi
St. Jakobus 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	St. Jakobus 10.30 Uhr Euch/WGF				St. Jakobus 10.00 Uhr, Euchf.	
St. Bonifatius	St. Bonifatius 09.00 Uhr, Euchf./ 4. So: 10.00 Uhr, WGF					

Matrix – deutschsprachige Gottesdienste im Pastoralraum Da-Mitte, bei zwei Priestern in deutschsprachigen Gemeinden Stand: 07.04.2026

Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
St. Ludwig 18.00 Uhr WGF/Musik/Taizé/ Literatur und Musik	St. Ludwig 10.30 Uhr Euchf. (14-tägig) 19.00 Uhr Euchf. 19.00 Uhr am 1. So i. M. intern. Messe	St. Ludwig 18.00 Uhr Friedensgebet	St. Ludwig 09.00 Uhr Euchf. Morgentlob? Mittagsgebet?		St. Ludwig 11.00 Uhr, Beichte 12.00 Uhr, Angelus 12.05 Uhr Euchf.	
St. Elisabeth 17.00 Uhr WGF	St. Elisabeth jew. 09.00 Uhr, Euchf. 1. So: Kiwggg 2. So: Deutsch/englisch 3. So: Kiwggg 4. So: Traditioneller Godi mit Schola Moon-Light-Mass-Prayer 20.00 Uhr 4. So: Taizégebet span/dt.		St. Elisabeth 19.00 Uhr, Euchf.	St. Elisabeth 19.30-20.30 Uhr, Euch., Änb. , gestaltet von der span-spr. Gem.	St. Elisabeth 09.00 Uhr WGF	St. Elisabeth 09.00 Uhr, Euchf.
St. Fidelis	St. Fidelis 09.30/17.00 Uhr, Euchf.	St. Fidelis 17.00 Uhr Euchf.				
Liebfrauen 18.00 Uhr, Euchf. WGF	Liebfrauen 09.30 Uhr, Euchf.			Liebfrauen 09.00 Uhr, Euchf.		Liebfrauen 18.00 Uhr, Änb. 19.00 Uhr, Euchf.
Hl. Kreuz	Hl. Kreuz 11.00 Uhr, Euchf. WGF		Hl. Kreuz 17.30 Uhr, Euchf. Änb. 18.00 Uhr, Euchf.		Hl. Kreuz 18.00 Uhr RK 19.00 Uhr, Euchf.	
Hl. Geist 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	Hl. Geist 11.00 Uhr Euchf. WGF			Hl. Geist 18.00 Uhr, Euchf.		
St. Jakobus 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	St. Jakobus 09.00 Uhr Euchf. WGF				St. Jakobus 10.00 Uhr, Euchf.	
St. Bonifatius 18.00 Uhr, 14-tägig Euchf.	St. Bonifatius/Messe 09.00 Uhr, Euchf. WGF					

Die beiden Priester rotieren wochenweise (gerade und ungerade Woche).

Anlage III zum Gottesdienstkonzept – Weitere Gottesdienstangebote

Gattung	Übergeordn. Verantwortl.	Gottesdienstform nach Anlass	Ludwig	Elisab.	Fidelis	Liebf.	Kreuz	Jakob.	Geist	Bonif.
Ökumenisch		Ökum. Schulgottesdienste, zu besonderen Anlässen	X	X		X		X		X
Ökumenisch		Ökum. Einschulungsgottesdienste	X			X	X	X	X	X
Ökumenisch		Ökum. Schulanfanggottesdienst				X			X	X
Ökumenisch		Ökum. Schöpfungsgottesdienst, mit Tiersegnung								X
Ökumenisch		Ökum. Waldweihnacht								X
Ökumenisch		Ökum. Krippenfeier in der Kinderklinik, 25.12.		X						
Ökumenisch		Ökum. Kerbgottesdienst		X		X	X		X	X
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienst, Buß- und Bettag		X		X		X		
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienste, Pfingstmontag	X	X		X	X	X	X	X
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienste, Himmelfahrt								X
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienste, Statio beim Patrozinium (Jakobus)						X		
Ökumenisch		Ökum. Abendgottesdienst						X		
Ökumenisch		Ökum. Friedensgebet, jeden Montag	X							
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienste im Rahmen von Pfarr-Sommerfest						X		
Ökumenisch		Ökum. Gottesdienst, Erntedank	X					X		
Ökumenisch		Ökum. Kreuzweg, Di in der Karwoche								
Ökumenisch		Ökum. Lichtergang um den Brentanosee, Hl. Abend						X		
Ökumenisch		Ökum. Weihnachten am Bürgerpark		X						
Ökumenisch		Ökum. Sternsinger Gottesdienst		X			X	X		
Ökumenisch		Ökum. Krippenspiel						X		
Ökumenisch		Ökum. Adventsandachten					X	X		
Ökumenisch		Ökum. Godi zum Weltkindertag, BDKJ								
Ökumenisch		Ökum. Godi, Pfingstsonntag, Schloßgrabenfest								
Ökumenisch		Ökum. Bikergottesdienst								X
Ökumenisch		Ökum. Weltgebetsstag	X	X		X	X	X	X	X
Ökumenisch		Ökum. Valentinsgottesdienst		X						

Anlage IV zum Gottesdienstkonzept – Weihnachtsgottesdienste 2026

Weihnachtsgottesdienste 2026

Es gibt im Pastoralraum einen Priester weniger (ein Diakon als Nachfolger von Jens Ginkel)

Stand: 10.04.2026

24. Dez. 2026

51

14:30 Uhr	St. Elisabeth	Familienkrippenfeier
15:00 Uhr	Philippuskirche	Familienkrippenfeier
15:00 Uhr	Heilig Kreuz	Familienkrippenfeier
15:30 Uhr	Heilig Geist	Familienkrippenfeier
15:30 Uhr	Martinssaal	Familienkrippenfeier
15:30 Uhr	St. Bonifatius Messel	Familienkrippenfeier
16:00 Uhr	St. Ludwig	Familienkrippenfeier
16:00 Uhr	St. Elisabeth	Eucharistiefeier als Familienchristmette mit Krippenspiel (Matthias)
16:30 Uhr	Philippuskirche	Ökumenischer liturgischer Weihnachts-Spaziergang (Start im Hof) (Simon Wiegand)
17:00 Uhr	Hl. Kreuz (eigentl. Liebfrauen)	Christmette (Gregor oder Werner)
17:00 Uhr	St. Fidelis	Christmette (Johannes)
18:00 Uhr	St. Ludwig	Wort-Gottes-Feier als Musikalischer Gottesdienst (Fr. Stieffermann)
18:00 Uhr	St. Bonifatius Messel	Christmette (Stefan oder Christoph)
18:00 Uhr	Philippuskirche	Ök. Gottesdienst (Astrid Horn)
18:30 Uhr	St. Fidelis	Christmette in italienischer Sprache (Pious)
21:00 Uhr	Heilig Geist	Christmette (Stefan oder Christoph)
22:00 Uhr	St. Elisabeth	Christmette (Pious)
22:00 Uhr	Heilig Kreuz	Christmette (Gregor/Werner)
22:00 Uhr	St. Jakobus	Christmette (Stefan oder Christoph)
22:30 Uhr	St. Fidelis	Christmette in kroatischer Sprache (Ignacije)
22:30 Uhr	St. Ludwig	Christmette (Matthias)

	22:30 Uhr	Martinssaal	Christmette in polnischer Sprache (Józef)
25. Dez. 2026	10:00 Uhr	St. Elisabeth	Eucharistiefeier (Matthias)
<i>Weihnachten - Hochfest der Geburt des Herrn</i>	10:00 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier (Johannes)
	10:30 Uhr	Heilig Geist	Eucharistiefeier (Stefan)
	10:30 Uhr	Philippuskirche	Ök. Gottesdienst (Simon Wiegand)
	11:00 Uhr	Hl. Kreuz	Eucharistiefeier (Gregor)
	11:00 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in italienischer Sprache
	12:00 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
	12:30 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in kroatischer Sprache
	15:00 Uhr	Heilig Kreuz	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
26. Dez. 2026	09:00 Uhr	Antoniuskapelle Messel	Eucharistiefeier (Stefan oder Christoph)
<i>Hl. Stephanus, erster Märtyrer der Kirche</i>	09:30 Uhr	Martinssaal	Eucharistiefeier (Gregor)
	10:00 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier (Matthias)
	10:00 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier (Johannes)
	10:00 Uhr	St. Elisabeth	Wort-Gottes-Feier
	10:30 Uhr	St. Jakobus	Eucharistiefeier (Stefan oder Christoph)
	12:00 Uhr	Heilig Kreuz	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
	12:30 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in kroatischer Sprache
	17:45 Uhr	Philippuskirche	Ök. Godi im Bürgerpark, 16.45 Uhr Aufbruch Hof d. Begegnung (Simon Wiegand mit Dominique oder Georg Böger)

Anlage V zum Gottesdienstkonzept – Weihnachtsgottesdienste bei zwei Priestern

Weihnachtsgottesdienste

Bei nur noch zwei Priestern für die deutschsprachigen Gemeinden in der Pfarrei St. Lucia

53

24. Dez.	14:30 Uhr	St. Elisabeth	Familienkrippenfeier
	15:00 Uhr	Philippuskirche	Familienkrippenfeier
	15:00 Uhr	Heilig Kreuz	Familienkrippenfeier
	15:30 Uhr	Heilig Geist	Familienkrippenfeier
	15:30 Uhr	Liebfrauen	Familienkrippenfeier
	15:30 Uhr	St. Bonifatius Messel	Familienkrippenfeier
	16:00 Uhr	St. Ludwig	Familienkrippenfeier
	16:00 Uhr	St. Elisabeth	Familienkrippenfeier
	16:30 Uhr	Philippuskirche	Ök. liturgischer Weihnachts-Spaziergang
	17:00 Uhr	Heilig Kreuz	Christmette (Priester A)
	18:00 Uhr	St. Ludwig	Wort-Gottes-Feier als Musikalischer Gottesdienst
	18:00 Uhr	St. Bonifatius Messel	Wort-Gottes-Feier
	18:00 Uhr	Philippuskirche	Ökumenischer Gottesdienst
	18:30 Uhr	St. Fidelis	Christmette in italienischer Sprache
	19:00 Uhr	Heilig Geist	Christmette (Priester B)
	22:00 Uhr	St. Elisabeth	Christmette mit englischsprachigen Elementen (Lesung/Gebete) (Priester A)
	22:00 Uhr	St. Jakobus	Wort-Gottes-Feier
	22:30 Uhr	St. Fidelis	Christmette in kroatischer Sprache
	22:30 Uhr	St. Ludwig	Christmette (Priester B)

	22:30 Uhr	Liebfrauen	Christmette in polnischer Sprache
25. Dez.	09:00 Uhr	St. Elisabeth	Eucharistiefeier (Priester B)
	11.00 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier (Priester A)
	09:00 Uhr/ 11:00 Uhr	Heilig Geist	Eucharistiefeier (Priester B)
	09:00 Uhr/ 11:00 Uhr	Heilig Kreuz	Eucharistiefeier (Priester A)
	10:30 Uhr	Philippuskirche	Ök. Gottesdienst (Simon Wiegand)
	11:00 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in italienischer Sprache
	12:30 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
	12:30 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in kroatischer Sprache
	15:00 Uhr	Heilig Kreuz	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
26. Dez.	09:00 Uhr	Antoniuskapelle Messel	Eucharistiefeier (Priester A)
	09:30 Uhr	Liebfrauen	Eucharistiefeier (Priester B)
	11:00 Uhr	St. Ludwig	Eucharistiefeier (Priester B) oder Wort- Gottes-Feier
	11:00 Uhr	St. Elisabeth	Eucharistiefeier(Priester B) oder Wort- Gottes-Feier
	10:30 Uhr	St. Jakobus	Eucharistiefeier (Priester A)
	12:00 Uhr	Heilig Kreuz	Eucharistiefeier in polnischer Sprache
	12:30 Uhr	St. Fidelis	Eucharistiefeier in kroatischer Sprache
	17:45 Uhr	Philippuskirche	Ök. Gottesdienst im Bürgerpark (Simon Wiegand)